

Proposal

13. Internationalen Konferenz „Migration und Urbanität“ (13.-15.06.2013, Basel)

## **Urbanität im ländlichen Raum am Beispiel von Wohnmigration im deutsch-luxemburgischen Grenzraum**

*Dr. Elisabeth Boesen, Dr. Gregor Schnuer, Dr. Christian Wille (Universität Luxemburg)*

Werden Migration und Urbanität thematisiert, so geht es in den meisten Untersuchungen um städtisches Leben in der Stadt. In dem Beitrag werden dagegen theoretische Perspektiven auf Urbanität im ländlichen Raum entwickelt und anhand von empirischen Ergebnissen diskutiert, die im Kontext einer spezifischen Migrationsform gewonnen wurden. Untersucht werden Alltagspraktiken und Beziehungen zwischen autochthonen und zugezogenen Bewohnern in ländlichen Gemeinden auf der deutschen Seite der deutsch-luxemburgischen Grenze. Bei den Zugezogenen handelt es sich überwiegend um ‚Wohnmigranten‘, d.h. um Personen, die aus Luxemburg ins Nachbarland gezogen sind, während sie weiterhin in Luxemburg arbeiten. Der Zustrom dieser Wohnmigranten hält seit zehn Jahren ungebrochen an und bewirkt in den grenznahen deutschen Gemeinden bedeutende strukturelle Veränderungen.

Die Mobilitäterscheinungen im Untersuchungsgebiet sind in mehrfacher Hinsicht komplex: Die Gruppe der Wohnmigranten ist hinsichtlich sowohl ihrer nationalen als auch ihrer soziokulturellen Zusammensetzung außerordentlich heterogen. Gleichzeitig spielt das Berufspendertum nach Luxemburg in den Grenzgemeinden eine große Rolle, so dass die autochthonen Einwohner ebenfalls sehr mobil sind. Aufgrund dieser Vielschichtigkeit des Mobilitätsphänomens kann weder ‚die Stadt‘, noch ‚das Dorf‘ zum Ausgangspunkt der Untersuchung von Migration und Urbanität genommen werden. Vielmehr werden sie in diesem Beitrag als Momente einer – diese Dichotomie transzendierenden – sozialen Praxis gefasst. Dieser von Bourdieu inspirierte Ansatz fragt nach den urbanen bzw. ruralen Habitus- und Kapitalformen, ihren wechselseitigen Durchdringungen und räumlichen Ausdehnungen, was analytische Nahaufblicke auf die Lebenswirklichkeiten der autochthonen und zugezogenen Bewohner erfordert.

Der Beitrag legt das von Dirksmeier (2006) entwickelte Konzept der habituellen Urbanität zu Grunde. Dabei betrachten wir besonders zwei Aspekte dieses Urbanitätsbegriffs, die ebenso

für das Verständnis von Migrationsprozessen von Bedeutung sind: Fremdheit und Individualisierung. Im Unterschied zu Dirksmeier gehen wir allerdings von der Notwendigkeit eines nuancierten Verständnisses des ‚ländlichen Habitus‘ und von einem dynamischen Verhältnis von urbanen und ländlichen Habitus aus. Für ihre Analyse und Unterscheidung dienen die in Interviews ermittelten Fremdheitserfahrungen und Individualisierungstendenzen bzw. die dahinterliegenden Differenzkonstruktionen der autochthonen und zugezogenen Bewohner. Dafür stützen wir uns auf qualitative und quantitative Untersuchungen, die im Rahmen von zwei Forschungsprojekten (IDENT2 und CB-RES) gewonnenen wurden. Die Projekte sind z.Z. noch nicht abgeschlossen, doch sind bereits erste Ergebnisse absehbar, die im Rahmen der Tagung diskutiert werden sollen. Diese betreffen:

Leben und Lebensstrategien von Wohnmigranten: Die Wohnmigration im deutsch-luxemburgischen Grenzraum kann nicht als einheitlicher Prozess der Ausbreitung eines urbanen Habitus beschrieben werden. Vielmehr müssen Wohnmigranten mit einem ausgesprochen ländlichen Habitus von solchen mit einem urbanen Habitus unterschieden werden. Die zum Teil konfliktuellen Begegnungen dieser Habitusformen bilden einen wichtigen Ausgangspunkt für die Analyse sozialer Praktiken und Kapitalformen (z. B. interpersonelle Beziehungen, Sprachen, implizites ‚Ortswissen‘).

Soziale und symbolische Prozesse der Ein- und Ausgrenzung: Die Auffassung, dass urbaner und nicht-urbaner Habitus in einen produktiven Prozess der Vermittlung treten und kulturelle sowie soziale Kapitalformen einander ergänzen, erlaubt eine komplexe Analyse der sozialen und symbolischen Ein- und Ausgrenzungsprozesse, die aufgrund von Wohnmigration stattfinden. Dabei geht es u.a. darum, das dynamische Verhältnis von Habitus und kategorialen Differenzierungen (sozio-ökonomisch, ethnisch-kulturell, national) aufzudecken.

Diese skizzierten Dynamiken und Zusammenhänge von Migration und Urbanität lassen sich am Beispiel des deutsch-luxemburgischen Grenzraums, der in ungewöhnlichem Maß durch räumliche Mobilität verschiedener Art charakterisiert ist, besonders gut untersuchen.